

7. Sekundärliteratur

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen 6 (1890)24, S. 118-134

Urteil eines Amerikaners über die Schulen der Franckeschen Stiftungen in Halle.

Halle (Saale), 1890

3. Halle. - Sitz der Herbartbewegung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

hatten Robinsons Heldenthaten zum Gegenstande. Alles erschien wie ein Naturprodukt, der ganze Unterricht hatte einen gemeinsamen Mittelpunkt. Robinson Crusoe hatte für diese Kinder sowohl eine zentrifugale als eine zentripetale Kraft und übte eine Herrschaft auf sie aus wie die der Sonne, unsichtbar, unempfunden und doch in hohem Grade wirksam.

2. Ein Beispiel für konzentrischen Unterricht.¹

Es würde meine Leser ermüden, wollte ich sie durch das Labyrinth der widersprechenden Auslegungen der Herbart-Zillerschen Pädagogik hindurchführen, welche gegenwärtig die pädagogischen Kreise in Deutschland erregen, wie der Leviathan die stillen Tiefen des Meeres. Ich habe meine Mußestunden im Eisenbahnwagen, wie im Hotel beim Scheine meiner treuen Studierlampe, dazu benutzt, über beide Seiten der Frage nachzudenken; habe Stunden im Sinne dieser modernen Apostel geben hören, habe mich mit Männern von reicher Erfahrung und mit jungen, ehrgeizigen und strebsamen Lehrern unterhalten; habe Vorlesungen darüber gehört — kurz, ich habe mich redlich bemüht, einen Aussichtspunkt zu erklimmen, von welchem aus ich unparteiisch urteilen könnte. Nach mehreren Monaten angestrengten Studiums glaube ich ein Urteil abgeben zu können, halte aber mit demselben noch zurück und führe meinem Leser erst noch ein paar Lektionen zur Erläuterung jener Grundsätze vor. Vielleicht ist er dann im stande, sich selbst eine Ansicht zu bilden.

Auf eins muß ich gleich hier aufmerksam machen: wir sind geneigt, von Jemandes Lehrmethode zu sprechen. Die Schüler Herbarts vermeiden dieses Wort, wo sie können. Dafür sprechen sie von diesem oder jenem Grundsatz, von diesem oder jenem Typus des Unterrichts, und geben so dem amerikanischen Schulmanne bei seinem planlosen Tappen nach etwas Festem einen Stützpunkt in dem Labyrinth entgegengesetzter Meinungen. Einer dieser Grundsätze ist, daß jedes Lehrfach in eine logische, wenn möglich fühlbare, jedenfalls aber organische Verbindung trete zu, wenn nicht allen, wenigstens so vielen Fächern als möglich, um den ganzen Gang des Unterrichts einheitlich und organisch zu gestalten. Auf diese Weise behauptet man geistiges Wachstum mehr befördern zu können als durch Absonderung der verschiedenen Disziplinen voneinander. Als Beispiel einer solchen Konzentration sah ich eine Lektion von A. Lehmann in Halle gedruckt, welche ich vollständig wiedergebe mit Auslassung der für den Leser hinzugefügten erklärenden Bemerkungen. Es war dies eine Zeichenstunde betitelt „Das Epheublatt.“²

3. Halle. — Sitz der Herbartbewegung.³

In früheren Kapiteln habe ich jene große Bewegung berührt, die sich der pädagogischen Kreise in Deutschland jetzt bemächtigt hat und als Wiederbelebung der Ansichten Herbarts bekannt ist. Bisher habe ich es geflissentlich vermieden, mich über den Wert der sogenannten Herbartischen Schule auszusprechen; ich hielt mit meinem Urteil zurück, bis ich einige Schulen kennen gelernt hätte, welche Herbarts Grundsätze und Zillers Praxis vertreten. Und selbst jetzt, nachdem ich solche Schulen gesehen habe, nehme ich Anstand mich zu entscheiden. Es ist dies

1) Vgl. den Schluss der Anm. auf S. 121.

2) Dieselbe findet sich abgedruckt in den Lehrproben H. IX, S. 48—55, auf die wir hiermit verweisen.

3) Im Original: The Exponent of the Herbart Movement.

ein Feld, wo Thoren geneigt sind sich hineinzustürzen, während Engel sich scheuen zu gehen. Nicht als ob ich mich mit einem Engel vergleichen wollte, aber ich bin nicht so thöricht, mit einem Sprunge zu einer Entscheidung zu kommen. Aufrichtig gestanden bezweifle ich, daß die Herbartsche Schule wirklich im stande ist, uns das Rezept zu einer sofortigen Verbesserung unserer Schulen zu bieten, aber gern gebe ich zu, daß wir bedingungslos für die Annahme ihrer Grundsätze eintreten könnten, wenn alle unsere Lehrer so wären wie die vorzüglichen Lehrer, die ich in den Franckeschen Stiftungen in Halle habe unterrichten hören. Ein Gleichnis mag dies verdeutlichen. Zwei Wege giebt es, eine Tafel glatt zu hobeln — den Handhobel und die Hobelmaschine. Ich würde mich auf mein Geschick in der Benutzung des Handhobels verlassen, aber ich würde mich bedenken, die Hobelmaschine¹ anzuwenden mit ihren zerstörenden Schneidezähnen, welche drei bis viertausend Umdrehungen in der Minute machen. Ich würde Anstand nehmen, mich dieser überaus wirksamen und nützlichen Erfindung zu bedienen, um nicht die Tafel sowohl wie meine Finger aufs Spiel zu setzen. Und so ist es auch mit der Anwendung der Herbartschen Grundsätze. Sie sind äußerst verwickelt und doch, wenn man sie angewendet sieht, so wunderbar einfach,² daß man stumm ist vor Erstaunen.

Der ihnen zu Grunde liegende wesentliche Gedanke ist der: alles während eines Tages, einer Woche, eines Monates, eines Jahres Gelehrte muß organisch verbunden sein. Im Mittelpunkt des Ganzen steht ein Gesinnungsstoff³ (ein Stoff der sich an das Gemüt und das Interesse wendet). So war z. B. im dritten Schuljahre Robinson Crusoe der Mittelpunkt, von dem das ganze Interesse ausging und auf den alles übrige sich zurückbezog. Alle sprachlichen Stunden entnahmen ihren Stoff zunächst der Erzählung des Tages, erst dann anderen Gebieten. Alle schriftlichen Arbeiten wurden auf irgend eine, natürliche oder künstliche Weise mit Robinson Crusoe in Verbindung gebracht. Rechenaufgaben, glaubte ich, würden eine Ausnahme von der Regel machen. Aber nein, auch sie gingen zunächst auf ihn zurück oder spielten auf ihn an. Wie zum Beispiel: Robinson hatte so und so viele Schafe oder Ziegen; sechzig nahm er mit; wie viele mußten auf der Insel zurückbleiben und für sich selbst sorgen? Er war so und so viele Tage auf dem Ozean gewesen, er zählte die Zeichen, welche ihm sagten, wie viele Tage er auf der Insel zugebracht hatte und fand, daß es so und so viele waren; wie lange war er von Hause weg gewesen? u. s. w. Auch beim Lesen gingen die Schüler von Robinson aus, und ihr Interesse am Lesen wurde rege erhalten, da jeder sich mit Robinson identifizierte und auf diese Weise viel und gut las. Ich will damit nicht sagen, daß alles, was die Kinder lernten, mit der Erzählung von Robinson gesättigt gewesen wäre, aber der Lehrer benutzte das rege Interesse, welches sie diesem Helden entgegenbrachten, in fast jeder Stunde als Ausgangspunkt.⁴

Diese Robinsonstunden waren in vieler Beziehung außerordentlich fruchtbar, denn sie gaben Gelegenheit zur Anregung der Selbstthätigkeit, die ohne sie nicht

1) Alle Gleichnisse hinken; sofern dieses an einen Mechanismus erinnern könnte, ist es sehr wenig glücklich. Denn nichts haßt die Herbartsche Didaktik so sehr, als eine mechanische Handhabung.

2) Also werden sie auch in der Theorie im Grunde sehr einfach sein, so einfach, daß sie vielen als selbstverständlich gelten.

3) Indessen vgl. oben S. 121, Anm. 1.

4) Wir erinnern daran, daß immer nur ein Lehrer in diesen Volksschul-Klassen unterrichtet.

geweckt worden wäre. So z. B. erzeugten sie das Verlangen Robinson nachzuahmen in der Anfertigung von thönernen Töpfen, Leitern, hölzernem Hausgerät (alles im kleinen), Angeln, Werkzeugen und vielen anderen Dingen. Die besten Stücke werden dann aufbewahrt und bei Repetitionsstunden als Anschauungsmittel verwendet. Ich wohnte in dieser Klasse der Robinsonstunde bei, welche den Abschluß des Jahreskurses bildete und von Robinsons Heimkehr handelte. Es kam die Rede auf Segelschiffe und Dampfer, und der Lehrer bemerkte: „Nun, ihr habt noch nie ein Segel oder einen Anker gesehen, ich muß sie Euch also vorzeichnen.“¹ Dies that er und am anderen Tage brachten mehrere Schüler wirkliche Segel und aus Blei gefertigte Anker mit. (Siehe die Robinson Crusoe-Stunde, No. 5, unten.)

Eigentlicher Religionsunterricht wird auf dieser Stufe nicht erteilt,² aber die Erzählung von Robinson bietet Gelegenheit in Fülle zur Sittenlehre, deren Vorschriften auf diese Weise um so nachhaltiger wirken, da sie der eigenen Erfahrung der Kinder entnommen sind, welche Robinsons Prüfungen mitempfinden und sie auf die Vorkommnisse des täglichen Lebens anwenden.

Ich fragte Dr. Otto Frick, den Direktor der Franckeschen Stiftungen, in wie weit die Herbart-Zillerschen Grundsätze an den verschiedenen Schulen der Stiftungen zur Anwendung kämen und erhielt die Antwort: „Es besteht bei uns durchaus kein Zwang bezüglich des Lehrverfahrens. Ich habe keine autokratischen Neigungen und überlasse es jedem Lehrer, sich das seinige zu wählen. Gewiß verteidige ich Herbart, dessen Ideen unter dem Eindrucke der Wahrheit sich den Weg in unsere Schulen gebahnt haben, und in unseren Lehrer-Versammlungen besprechen wir gründlich seine Werke.“³ Es giebt unter meinen zahlreichen Lehrern noch Gegner Herbarts und das wird wohl so bleiben, so lange noch ein Pflock da ist, um ein Argument daran zu hängen. Aber wenn ich auch mit Befriedigung sagen kann, daß Herbart mehr und mehr Boden gewinnt, so begrüße ich es doch mit Freuden, wenn eine heilsame Opposition (die natürlich nie in Feindschaft ausarten darf) in dem Herbartschen Lager wirkt wie ein klärendes Element.

4. Der Geizhals unter den Tieren.

Eine Musterstunde in der Naturgeschichte hörte ich in den Franckeschen Stiftungen in Halle. Es war dies in einer Schule, wo ich am wenigsten ein derartiges Resultat erwartet hatte, in einer Freischule (Armenschule) nämlich und in einer Klasse des dritten Schuljahres. Gegenstand derselben war der Hamster. Ein ausgestopftes Exemplar sowie mehrere chromo-lithographische Abbildungen waren ausgestellt. Die von Schülern und Lehrer gegebene Beschreibung lasse ich weg, da sie der von mir in dem Artikel „Naturbeschreibung“ geschilderten sehr ähnlich war.³ Aber es kam noch mehr Beachtenswertes in dieser Stunde hinzu. Die Kinder, im Alter von acht bis zehn Jahren, hatten mit ihrem Lehrer zusammen einen Hamster in seinem Baue aufgesucht und sprachen mit Überzeugung, weil sie von Erfahrungen sprachen. Der Lehrer hielt streng darauf, daß die Schüler nur solche Angaben machten, die

1) Er wird auf allen Stufen und auf der genannten (3. Schuljahres) mit 5 Stunden wöchentlich erteilt; vgl. oben S. 121, Anm. 1.

2) d. h. in freien Versammlungen, nicht in den Konferenzen; auch nicht im Seminarium praeceptorum können wir dazu kommen; vgl. H. V, S. 109 u. XVI, S. 37.

3) S. 44 ff. Es betraf eine naturgeschichtliche Stunde in einer Volksschule zu Düsseldorf.